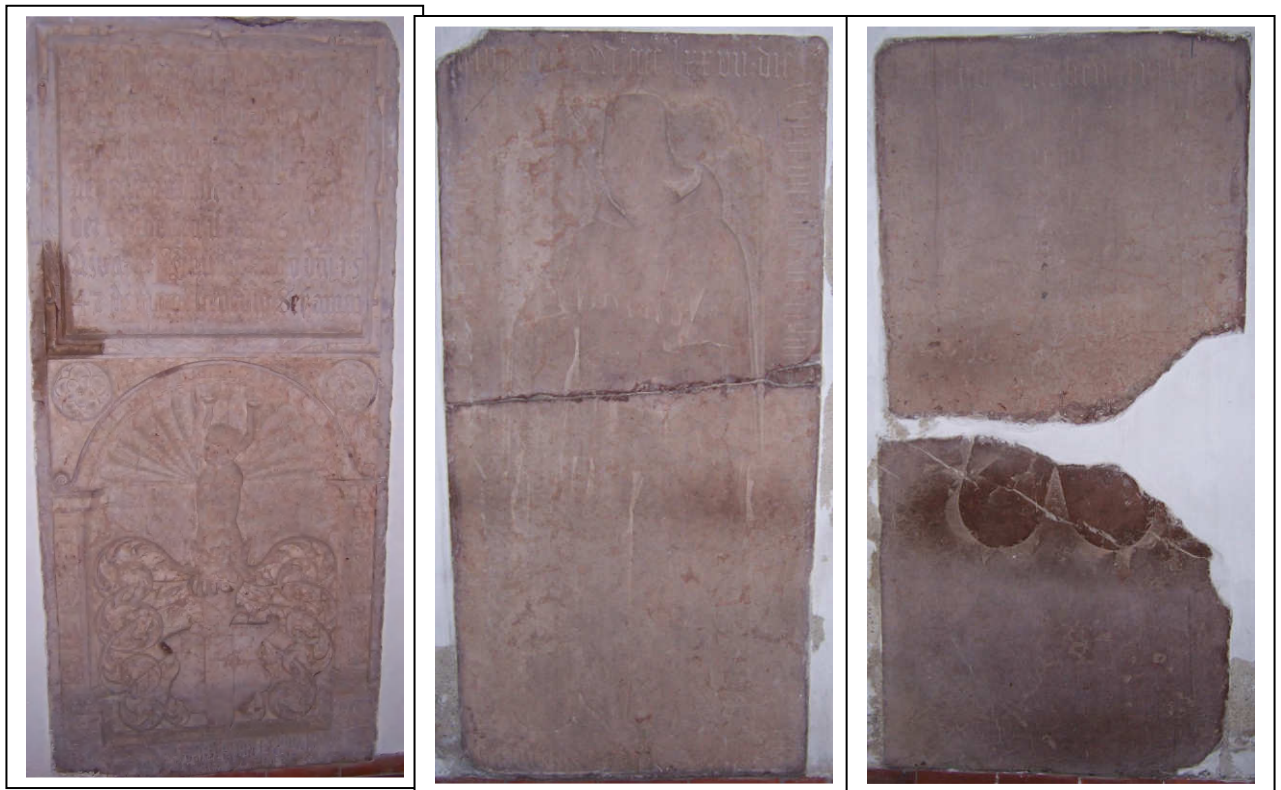


Drei alte Grabsteine in der Kirche von Baierbach

- ❖ Das Grabmal des Wolfgang von Fraunhofer
- ❖ Das Grabmal des Paters, Doktor Stephan Schretl
- ❖ Das Grabmal des Erasmus Schretl

Nicht mehr viel ist von der ehemaligen Herrlichkeit der Ausstattung der katholischen Pfarrkirche St. Andreas von Baierbach im Lerntal, Landkreis Landshut, übrig geblieben. Nüchternheit ist in dieses Gotteshaus im Zeitalter der Industrialisierung eingekehrt. Einige Relikte zeugen noch von der barocken Ausstattung. Von der wunderschönen neugotischen Ausstattung des ganzen Kirchenraumes - wie auf einem alten Foto zu sehen ist, - die sicherlich nach der Erweiterung nach Westen und dem Anbau des nördlichen Seitenschiffes um 1888/89 in die Kirche kam, ist jedoch nichts mehr als einige Statuen vorhanden.

Die drei untersuchten alten Grabdenkmäler in der Pfarrkirche Sankt Andreas



Wolfgang Fraunhofer

Stephan Schretl

Erasmus Schretl

Alte Grabdenkmäler

Bei Nachforschungen in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek in München und dem durcharbeiten des Grabsteinbuches des Freisinger Fürstbischof Franz von Eckher auf Kapfing aus dem Jahre 1693, stieß ich auf drei Zeichnungs-Abbildungen von Grabdenkmälern in der St. Andreaskirche in Baierbach.

Fürstbischof Franz Eckher ließ um 1690 viele Grabdenkmäler, die sich zu dieser Zeit noch in den Kirchen und Klöstern befanden - auch aus unserer Gegend - abzeichnen. Sehr viele Grabsteine sind heute gar nicht mehr vorhanden oder nicht mehr zu entziffern und zu identifizieren. In diesem wunderschönen vierbändigen Werk in der Münchner Staatsbibliothek mit der Signatur Cgm 2267 lässt sich aber mancher Grabstein wieder finden. Die drei Grabdenkmäler von der Kirche Sankt Andreas in Baierbach sind im Eckher'schen Grabsteinbuch auf Seite 83b im Band 2 abgebildet.

Das Grabmal des Wolfgang von Fraunhofen

Über dem Grabstein steht:

» **Auch dieser Stain ist alda an der
Kirch-Mauer an Freythof** «

Der große Renaissance Rotmarmor-Grabstein mit den Maßen H. ca. 2,25 m; Br. 1,13 m, steht noch heute an der inneren südlichen Wand des Langhauses der St. Andreaskirche von Baierbach. Der Stein stand früher an der äußeren südlichen Langhauswand, er ist noch gut erhalten.

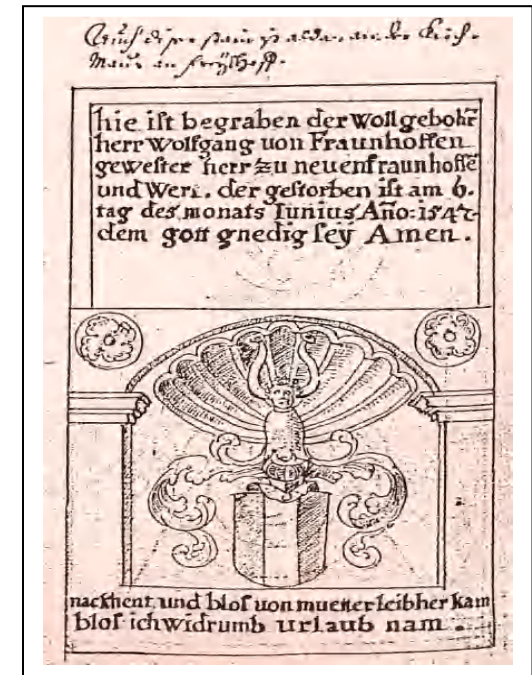
Als Inschrift in gotischen Minuskeln ist zu lesen:

**„hie ist begraben der wollgepohr / her wolfgang von Fraunhoffen / gewester
herr zu neuenfraunhofen / unnd Wert - der gestorben ist am 6. /
tag des monats Iunius Anno: 1547 / den gott gnedig sey Amen.“**

Übersetzung: Hier ist begraben der [Hoch-]Wohlgeborene Herr Wolfgang von Fraunhofen, Herr zu Neufraunhofen und Warth, der verstorben ist am **6. Tag des Monats Juni im Jahr 1547** – dem Gott selig sei - Amen.

Die Inschrift im Rechteck ist von einem Ornament umrahmt, darunter sehen wir in einer Frührenaissance-Ädikula das große **Stammwappen der Fraunhofer** mit Helm, darüber der gehörnte Mohrenrumpf in einer Muschelnsche. In den Zwickeln befinden sich Rosen.

Das Wappen der Fraunhofer, aus dem
Wappenbuch des Johann Siebmacher.



Da der untere Schriftenteil des Grabsteines vom Kirchenpflaster fast verdeckt ist, kann auf dem Original in der Kirche, die untere eingemeißelte Schrift nicht gut entziffert werden. Im Grabsteinbuch des Bischof Eckher¹ ist jedoch der ganze Grabstein abgebildet, auch mit dem unteren Schriftzug.

¹ ECKHER, Johann Franz auf Kapfing und Lichteneck: Fürstbischof von Freising von 1693-1727. Er ließ in ein vierbändiges Grabsteinbuch kurz vor Ende des 17. Jahrhunderts (1693) Skizzen von Grabsteine und Epitaphien aus ganz Altbayern einzeichnen. Das Grabsteinbuch ist in der Bayerischen Staatsbib-

Zu lesen ist:

» **nackhent und blos von muetter leibher kam, blos ich widrumb urlaub nam** «

Der junge Herr, Hochwohlgeboren, Wolfgang von Fraunhofen sollte sicherlich das Erbe auf NeuFraunhofen antreten. Nach seiner Geburt ist der „Edle“ adelige Familien-Nachfolger dann bald verstorben, so könnte man diese letzten Worte deuten – er war nur kurze Zeit hier auf Erden - *nackt und hilflos auf Urlaub*.

Der Grabstein bringt keinen Hinweis auf die Eltern: Wer war wohl die Mutter und wer der Vater, da dieser Stein nicht in der Begräbniskirche der Fraunhofer in NeuFraunhofen ist,² sondern in der Andreas-Kirche von Baierbach, und da, nach den Aufzeichnungen im Eckher'schen Grabsteinbuch an der Außenwand im Friedhof.

Inschriften: Die Inschrift ist oft ein Mittel zur Selbstdarstellung in Bezug auf einen bestimmten Anlass und/oder eine bestimmte Absicht kund zu tun. Durch ihre Sprache und ihr Formular und Formulierung gibt sie über Ort, Zeit und meist auch über den Stand des Auftraggebers Auskunft.

Vielleicht steht das Epitaph auch in Verbindung mit dem Sitz Stolzenberg, der sich bei Hinterskirchen befand. Hier wird im Jahre 1540 von einem Streit zwischen Wilhelm Schwindecker und einem Wolfgang von Fraunhofen berichtet. So könnte der auf dem Grabstein genannte Wolfgang ein Kind oder Enkel dieses Wolfgang von Fraunhofen gewesen sein. Stolzenberg wurde 1461 vom Ritter Wilhelm von Fraunhofen gestiftet und besteht heute nicht mehr. Oder es hängt damit zusammen, dass Georg Schretl um 1487 eine Anna von Fraunhofen zu Neuen Fraunhofen geheiratet hat?

In früher Zeit war es durchaus üblich, dass die Grabplatten nicht an der Wand standen, sondern auf den Boden gelegt wurden, dort wo der Leichnam begraben wurde. Vielfach im Presbyterium, im Chor, im Übergang vom Langhaus zum Presbyterium oder beim Kirchenportaleingang. Nach Umbauten und Erweiterungen der Kirchen, wurden die Grabsteine jedoch von ihrem ursprünglichen Platz weggenommen.



Landkarte des Peter Weiner aus dem Jahr 1579

Oben links
Altfraunhofen,
mitte **Baierbach**,
darunter der burgartige Sitz **Weiher**,
links **Steinbach**,
unten **Neu-Fraunhofen**

liothek München (BSB) aufbewahrt, unter der Signatur: Cgm 2267. Im Band 4 steht ein Kirchenverzeichnis mit den eingezeichneten Grabsteinen. Unter www.digitale-sammlungen.de kann unter Grabsteinbuch Eckher, in die vier Buchwerke Einsicht genommen werden.

² Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Bayern, V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921, Neuauflage 1981, Seite 191ff NeuFraunhofen, katholische Schlosskirche St. Johannes Baptist und Maria Empfängnis.

Zwei alte Grabsteine

Die nächsten zwei alten Grabsteine in der Kirche von Baierbach sind heute schon so „zugegangen“, dass sie fast nicht mehr leserlich sind.

Umso erfreulicher ist es, dass die Zeichnungen im Grabsteinbuch des Fürstbischof Eckher aus dem Jahre 1693 aus der Staatsbibliothek München heute noch ein reales Bild seiner Ursprünglichkeit erkennen lassen.

Die Grabsteine der Schretl in der Kirche von Baierbach

Die Schretl gehörten zum Baierbacher Ortsadel und hatten in Kölnberg bei Baierbach einen Sitz. 1485 saßen sie auch auf dem Sitz Starzell (Gde. Sulding).³ Man findet sie schon 1366 in den Archivalien.

Der Grabstein des Paters Doktor Stephan Schretl

steht heute an der Westwand des Langhauses beim südlichen Eingangsportal. Er lag im Jahre 1921 noch auf dem Boden, außen am nördlichen Kircheneingang. Dorthin kam er sicherlich erst nach dem Anbau des nördlichen Seitenschiffes 1888/89.

Wo dieser Stein ursprünglich lag, weiß heute niemand mehr.

Der Rotmarmorgrabstein ist stark abgetreten und hat die stattlichen Maße von H. 2,05 m; Br. 1,00 m.

Da die Beschreibung im Band V der Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg, vom Grabstein nicht mehr leserliche Abschnitte enthält, greifen wir auf die Zeichnung des Fürstbischof Eckher zurück - so wird das nur Erahnte zum wertvollen historischen Original.

Die Umschrift des Grabsteines in gotischen Minuskeln gibt uns die Auskunft:

» Año Dñi MCCCCLXXVII die
XXVII. mensis Iuly obyt Uencrab:
pater Steph: Schretl Decretoo:
Doct: Canicus ac pīs S: Johānes
Ratisbone Eĉcliaehic Sepultus «

Hier verstarb also am **27. Juli des Jahres 1477** der Pater Stephan Schretl. Er war Doktor der Theologie und Kanonicus sowie Praepositus (= Propst) an der St. Johannes Kirche zu Regensburg.



Die Zeichnung stammt aus der Staatsbibliothek München. Und dort aus dem Grabsteinbuch des Fürstbischof Eckher aus dem Jahr 1693. Signatur: Cgm 2267, Band II, S. 83b.

³ Hist. Atlas Bayern, Erding, S. 120: Vermutlich durch Privilegierung wurde Starzell, Sitz der Familie Schrötl, im 16. Jahrhundert zur Hofmark erhoben. BayHStA Kurb. Geheimes Landesarchiv 1053, 1056.

- Wilhelm von Prey, schreibt bei den Schretl von Baierbach:

„Stephan Schrötl der Sewerin Sohn, ist Domherr zu Regensburg und Probst aldorten bei St. Johann; liegt in der Pfarrkirchen zu Peurbach nechst Neuen Fraunhoven begraben, in mitten des Steins sein Bildnis in Chorhabit, bey seinen Fissen sein Schilt, umb den Stein die Schrift: Anno Dni 1477 die 27 mensis July obüt unerabilis Pater Stephanus Schröttl Decreturum Doctor Canonicus ac Predposity S: Joannis Ratisbone Eccleaehic Sepultus.“

In der Mitte des Grabmales⁴ erkennen wir im Relief den gut gebauten verstorbenen Herrn Doktor, Domherr und Kanonikus, in voller Lebensgröße mit abschätzendem Blick, gewelltem Haar mit Kopfbedeckung und einem Buch in den Händen. Auf der rechten Seite (heraldisch) zu seinen Füßen ist das Wappenschild der Schretl von Kölnberg; schräg geteilt, oben mit einem aufsteigenden Bären mit Halsband.

Stephan Schretl war sicherlich ein hoher geistlicher Herr in Regensburg aber in Kölnberg bei Baierbach war er zuhause.

Bei den Mitgliedern des hohen Klerus, seinen es Bischöfe, Domherren, Abte oder Pröpste, war es im 15. Jahrhundert in Altbayern allgemein der Brauch, diese in **voller Lebensgröße** und mit **den Insignien ihrer hohen Würde** darzustellen. Diese figürlichen Grabsteine geben jedoch in dieser Zeit noch nicht ein Porträt des Verstorbenen, sondern ähnlich wie bei den alten Rittergrabsteinen nur das Idealbild eines hohen geistlichen Würdenträgers wider.



Das Ansehen der Person wird durch zeit- und standesgebundene Epitheta und Grabdenkmälern gewahrt, die besonders in den Grabinschriften ihre hervorragenden Eigenschaften bekannt geben. Der Wunsch zur Mitteilung wächst mit den Wünschen der Zeit zur Selbstdarstellung in der Gegenwart und zur Selbstverewigung vor der Nachwelt. Der Anlaß rückt dem Auftraggeber wie dem Leser durch zunehmende Wortwahl stärker ins Bewusstsein. Daneben stehen die Daten der Inschriftenträger, die durch ihre Gattung und die Art ihrer Gestaltung, die Aussage der Jahreszahlen, Initialen und Inschriften präzisieren. Die Summe dieser Informationen wird ergänzt durch die Randbemerkungen der Kopisten, die in früheren Jahrhunderten sich ähnlicher Mühe der Inschriftendokumentation unterzogen und bezüglich der ursprünglichen Anordnung der Grablegen unersetzbare Nachrichten hinterlassen haben.



Das dritte Grabmal: Erasmus Schretl zu Kölnberg

Der Grabstein ist heute in zwei Teile zerbrochen und steht eingemauert an der westlichen inneren Langhauswand.

Im Jahr 1921 lag er noch vor dem südlichen Kircheneingang im Pflaster.⁵ Sicherlich wurde er nicht nur einmal versetzt und ist dabei in zwei Teile zerbrochen. Der einen Meter breite, rote Marmorgrabstein ist sehr stark abgetreten und unleserlich.

Auf der Zeichnung aus dem Grabsteinbuch des Fürstbischof Franz Eckher aus der Staatsbibliothek München mit der Signatur Cgm 2267; Band II, kann der Grabstein jedoch leicht identifiziert und entziffert werden.

⁴ **Epitaph** (das, griechisch), Denkmal oder Schrifttafel zum Gedächtnis an einen Toten. Das Epitaph ist nicht identisch mit dem Grabstein/Grabmal, der die Gruft oder das Grab des Toten anzeigt. Es wird meist an einem anderen Ort wie der Innen- oder Außenwand der Kirche, oft auch an einem Pfeiler angebracht.

⁵ In den Kunstdenkmälern von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg, V, vom Jahr 1921, Seite 38.

*Folgende zway Stain sind in der Pfarr Kirchen zu Peyrbach
negst Neun Fraunhoven*

Als Überschrift steht im Grabsteinbuch:

*„Folgende zway Stain sind in der Pfarr Kirchen zu Peyrbach
negst Neun Fraunhoven“.*

In gotischen Minuskeln ist zu lesen:

» **hie sind begraben Erasmen / Schretl zu Kolnberg, Elspet / sein hausfrau und
kunigund / haushaimerin ir muetter ge / borne von Sbeueyber die ge / storben
sind Ao: Dni: MCCCCLVIII. Den gott gnedig sey** «



Hier liegen begraben, der Erasmus Schretl, seine Gattin Elisabeth und deren Mutter Kunigunde Haushaimer. Alle drei, sind den Angaben auf dem Grabstein entsprechend, im Jahr 1459 gestorben.

Erasmus Schretl saß also zu Kölnberg, südlich von Baierbach. Er war Kastner zu Altfraunhofen und hatte als Gattin die Elspet (= Elisabeth), eine geborene Haushaimer.⁶ Ihr Todesjahr ist 1459. Ihre Mutter war eine verheiratete Haushaimer und geborene Schweiberer von Eberstall.

In der Adelsbeschreibung der Haushaimer von Johann Michael Wilhelm von Prey aus dem Jahre 1740 steht: Ein Haushaimer zu Haushaimb heiratet 1390 die Kunegunde Schweiberer. Sie führt im Wappen zwei Lilien mit langen Stengeln und Blättern, die auf einem Pühel (= Dreiberg) stehen. Die Elisabeth hatte den Erasmus Schretl etwa 1420 geheiratet.

Die Haushaimer besaßen auch das Schloß Ismaning und saßen auch auf der Hofmark mit Schloß in Binabiburg.

Die Inschriften tragenden Denkmälern wurde in den vergangenen Jahrhunderten weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden, als in neuerer Zeit.

Wappen und Inschriften dienten als **Ahnenprobe** und zur Verewigung einmal erbrachter Leistungen.

⁶ In den Kunstdenkmälern von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg, V, vom Jahr 1921 wird auf Seite 38 der Name „Nanshaymerin“ geschrieben. Es muss dort **Haushaimer** heißen.

Die Ortsadeligen der Schretl

Erasmus Schretl wird mit dem Wappenschild der Schretl, dem aufsteigenden schwarzen Bär im Jahr 1366 genannt. Er ist mit Wilburg von Neuching verheiratet. Wolfgang Schrötl, des Erasmus Sohn; verheiratet sich mit Agnes Schildberger von Inneren Thann, circa Anno 1395. Herr Mathias Schrötl, der Schildbergerin Sohn ist 1428 Conventual im Kloster Rott am Inn, Freisinger Bistum, war Pfarrer in Pillersee Salzburger Bistum 1442, und wurde Abt des selben Klosters im Jahr 1440 „... starb in die S. Marcelli PP. im Jahr 1446“. Er wird in den Klosterakten von Rott als „nobili“, - als Adeliger und edler Herr bezeichnet. Im Jahre 1395 saßen die Schretl in Kölnberg (Kolnberg) in der Herrschaft Fraunhofen, denn Agnes Spielberger, des Wolfgang Spielbergers Tochter heiratete Wolfen Schretl zu Kölnberg. Erasmus Schretl sitzt ebenfalls zu Kölnberg, er ist 1438 Kastner in der Herrschaft Altfraunhofen. Begraben ist er mit seiner Gattin Elisabeth und deren Mutter Kunigunde Haushaimer, eine geborene Schweiberer 1459 in der Pfarrkirche von Baierbach.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts ging der Sitz Starzell bei Wambach von den Freiherren von Fraunhofen an die Familie Schretl (Schrötl) über.⁷ In Ihrem Besitz wurde Starzell zur Hofmark erhoben. Besitzer waren: 1485 Georg und Wolfgang Schretl; 1524 Stephan und 1560 Gregor Schretl. Starzell ging an Katharina Armannperger über, die eine Schwester von Kaspar Kneitingen war, der zu Niederbayerbach bei Hinterskirchen, auf dem dortigen Sitz gesessen ist. Florian Schretl sitzt 1480 in Weiher bei Neufraunhofen. Am 6. Oktober 1487 wird der geistliche Herr Waltein Schretl von Kölnberg in einer Urkunde der Grafen von Preysing genannt, er ist Erzpriester zu St. Michael im Lungau. Siegler der Urkunde sind: Wolfgang Riemhofer Richter zu Fraunhofen, Hans Kneitingen zu Baierbach (pewrbach) Richter zu Viehbach. Zeugen: Leonhard Ernst, Wirt zu Fraunhofen, Peter Visler, Michael Schuster daselbst, Hanns Rauchensteiner zu Geisenhausen.⁸

Baierbach betreffend schreibt der Freisinger Archivar von Prey: Erasmus Schretl, der Haushaimern Sohn heiratet Elisabeth Sewerin von Eisendorf um 1444. Die Söhne und Brüder sind: Stephan, Hans, Valentin, Sigmund, Georg und Florian. Ursula Schrötl zu Peurbach glaublich der Sewerin Tochter verheiratet sich mit Heinrich von Zangberg ad: 1474. Sie liegt in Lohkirchen zwischen Zangberg und Neumarkt begraben, an den Stein steht die Schrift: „*Hie ligt begraben die edele Frau Ursula Zangbergerin die gestorben ist ad: 1498, am Erchtag (= Dienstag) in der Pfingstwochen, der Gott genad*“. Auf dem Grabstein sind die Ehwappen der Zangberg und Schrötl. Barbara Schrötl, die Tochter der Sewerin heiratet 1480 Georg Reickher zu Lanquart (Gde. Bodenkirchen). Wolfgang Schrötl, der Sewerin Sohn, ist Pfarrer in Baierbach Freisinger Bistum um 1489, er resigniert auf sein Kanonikat beim Stift St. Veit zu Freising im Jahr 1505. Hans Schrötl der Sewerin Sohn ist 1486 nicht mehr am Leben.

Hofmark - Sitz

Neben den eigentlichen Hofmarken bestanden auch gefreite Sitze oder so genannte Sedlhöfe, deren Niedergerichtsbarkeit sich nur bis zu ihrer Dachtraufe, wie die Bezeichnung lautete, erstreckte. Die dazugehörige Flur war dem Landgericht unterstellt. Als Sitze wurden im Allgemeinen schloßartige Bauten bezeichnet, während man einfachere Gebäude Sedlhöfe nannte. Ein rechtlicher Unterschied zwischen diesen Namen bestand nicht.

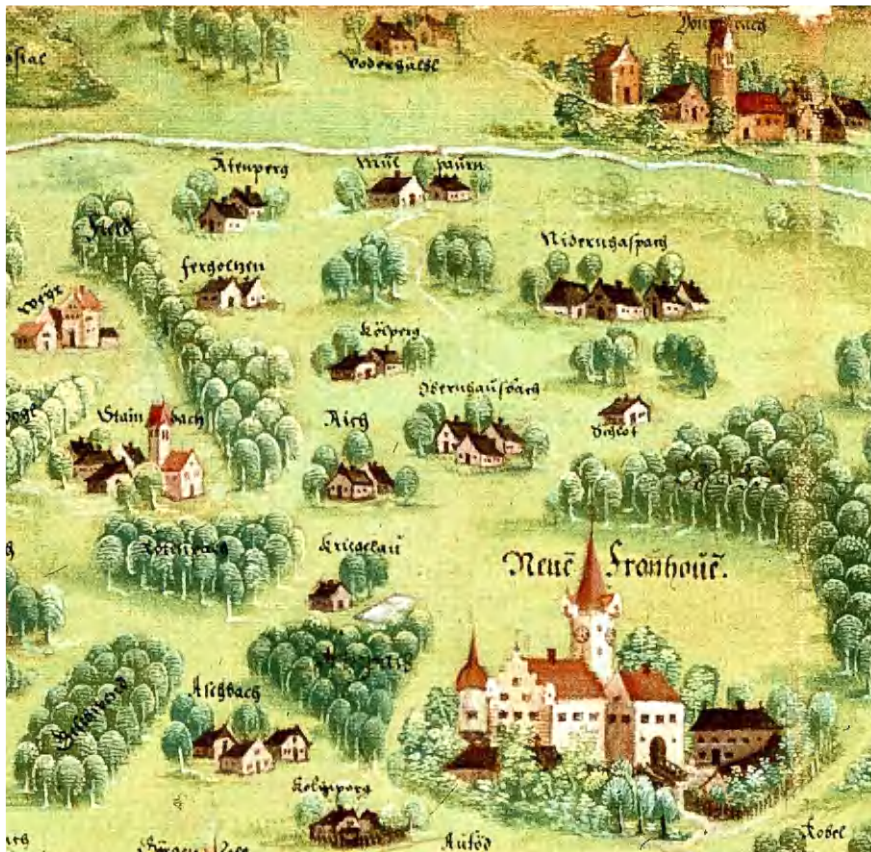
(Siehe unter: Storchenturm, Heft 6, S.4: Krausen Edgar).

⁷ Wilhelm von Fraunhofen, herzoglicher Hofmeister in Landshut, gelang es Anfang des 15. Jahrhunderts, neben anderen Gütern auch den Sitz Starzell vom bayerischen Herzog zu erwerben.

⁸ Quelle: OAvG, Bd. 23, 1863, Regesten ungedruckter Urkunden..., 298 Urkunden des Preysingischen Archivs zu Kronwinkel, Dr. Theodor Wiedemann, S. 319ff, hier S. 321.

In der Kirche von Hinterskirchen befindet sich heute noch der Grabstein des im Jahre 1577 verstorbenen Christoph Kneitingner. Die Kneitingner hatten einen Sitz in Oberbairerbach (heute Baierbach) und Niederbayerbach bei Hinterskirchen. Dem Christoph Kneitingner gehörte ab 1554 auch der Sitz Stolzenberg bei Hinterskirchen. Er war Bayerischer Rat und Pfleger zu Auburg. Seine Ehefrau war die Anna, eine geborene Schretl von Starzell. Sie ist gestorben am 16. September 1571 - so ist auf dem Grabstein in Hinterskirchen zu lesen.

In Wasserburg im Pfarrfriedhof an der Wand ist/war? ein großer Grabstein - in der Mitte ein großes Schretl-Wappenschild. Das Grabmal gehört zum *Edl* und *Vest* Stephan Schretl und seiner Gattin Elisabeth, eine geborene Pitrich. Auf dem Stein sind die Wappen der Elisabeth Pitrich, der zweiten Frau Amalia Rainer, des Stephans Mutter Anna Vacher und der „Ahnfrau“ Elisabeth Sewer. Stephan Schretl, des Florian und der Vacherin Sohn, war Kastner zu Wasserburg, heiratet 1510 Elisabeth Pitrich von Pasing; seine zweite Frau ist Amalia Rainer zum Erb, anno 1525.



Auszug aus der Wildbannkarte der Herrschaft Fraunhofen, aus dem Jahr 1584:

Rechts oben:
Oberbayerbach mit den zwei Kirchen, darunter **Niederhausbach, Mühlbauer**, darunter **Kölperg (= Kölnberg)**, links: der adelige Sitz **Weyr (= Weiher)**, darunter **Steinbach, Krüglau, Asbach**, geschrieben als **Aschbach**, rechts unten **Neu-Fraunhofen**

So lassen sich schon ein einigermaßen großer Familienkreis der Schretl und seine Verheiratungen um Neufraunhofen herum erkennen. Sicherlich war das Gut zu Kölnberg ein wunderschöner Besitz, aus dem auch einige bedeutende weltliche und geistliche Herren der Familie Schretl kamen.

Auch in Baierbach selbst hatten sich die Schretl niedergelassen.

Messstiftung – Benefizium - Priesterstelle

In den meisten **Grab-Inschriften** wird der Namensträger, der die Anfertigung des Denkmals verursacht hat, ausdrücklich genannt. Das Einrichten einer Grablege, insbesondere in einer eigenen Grabkapelle mit Gruft, die Aufführung oder Erneuerung von Gebäuden oder die Übergabe wertvollen Geräts kostete bekanntlich viel Geld und wurde, wenn es sich um die Aufwendung von Eigenkapital handelte, als **Stiftung** deklariert.

Das Benefizium „Zu Unserer Lieben Frau“

Valentin, Sigmund und Georg Schretl stifteten in Baierbach ein Benefizium (Messstiftung) zur Kirche „**Zu Unserer Lieben Frau**“ zu Ehren der Hl. Anna und Elisabeth mit einer täglichen Messe *„... zu hayll und trost ihres ganzen Geschlechts, der Lebenden und Toten – auch für die zwei abgelebten Brüder“*.

Sie stellten in einer Stiftung so viel Geld zur Verfügung, dass ein Geistlicher, ein Benefiziat sein Auskommen hatte und in der Frauenkirche von Baierbach die hl. Messe lesen konnte. Die Abgaben kamen aus dem Burghof in Veldener Pfarrei und Fraunhofer Herrschaft, aus dem Gersthof in der Lerner Pfarrei, aus zwei Gütern in Ranbach bei der „Schranckh“ Baierbacher Pfarrei, aus dem Gut zu Hafenwinkl. Der „Cochlbau“ wurde zur Wohnung des Benefiziaten gemacht.

Das Benefizium wurde am St. Gilgentag, den 2. September 1486 durch den Bischof von Freising bestätigt. Siegelzeugen waren Thesaurus von Fraunhofen, Georg und Florian Schretl, Wolfgang Riemhofer Richter von Fraunhofen, Ernst Jägerwirt zu Fraunhofen und Sigmund Schretl, der Sohn von N. Schretl und seiner Gattin Elisabeth, eine geborene Sewer.

Georg Schretl heiratet um 1487 Anna von Fraunhofen zu Neuen Fraunhofen. Er heiratete also vom niederen gemeinen Ortsadel in den höheren Adel hinein, was eigentlich zu dieser Zeit eine Ausnahme war. Georg ist Chor-Richter in Salzburg.

- Nach dem Aussterben der Schretl ging das Besetzungsrecht über das Benefizium „Zu Unserer Lieben Frau“ an die Wiederspacher über. Ernst Wiederspacher präsentierte am 31. Dezember 1616 auf das Schretl'sche Benefizium in Baierbach den Priester Georg Egarter.

Das Schretl'sche Benefizium erscheint schon im Jahre 1669 mit der Pfarrei Baierbach vereint.

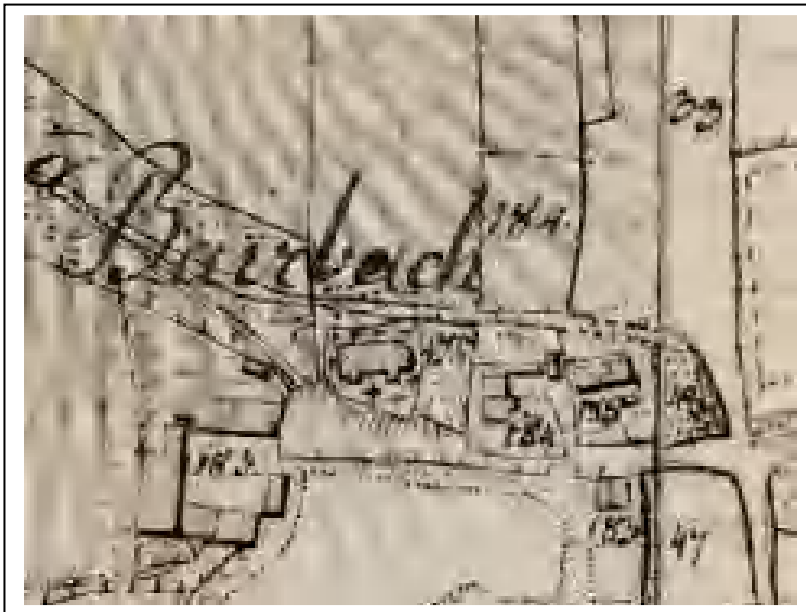


Auszug aus der **Wildbannkarte** der Reichsherrschaft Fraunhofen. - Sebastian Rotting hat im **Jahr 1584** diese „Wildbanngranzkarte“ gefertigt. Obernbayerpach: Links die Kirche zu „Unserer Lieben Frau“. Mitte: Die St. Andreaskirche mit Satteldach und großen Schallöffnungen im Turm.

Siegmund Schretl war Chorherr in Schliersee, Stephan war Chorherr in Regensburg, Magister Virgilius Schretl war Pfarrer in Gerzen und Wolfgang Schretl war Pfarrer in Baierbach. Geistliche Herren waren sie, die Schretl auf Baierbach und mit den Adligen von Fraunhofen verheiratet. Deshalb kann auch angenommen werden, daß sie nicht nur 1486 das Benefizium zur Frauenkirche in Baierbach stifteten, sondern auch mit einem spätgotischen Neubau der Pfarrkirche St. Andreas ihre hohe geistliche Stellung zum Ausdruck brachten – und als Stifter im Chor an einem Pfeiler, ihr Wappen hinterließen..

Schon im 16. Jahrhundert hatte der Gelehrte und Jurist (jur. utr. = zweierlei Rechts) Doktor Georg Schretl, das Präsentationsrecht auf diese ewige Messe von der Kirche „Unserer Lieben Frau“ an Kaspar Kneitingen von Niederbayerbach - der nicht verheiratet, aber der Älteste des Adelsgeschlechtes war, weitergegeben. Kaspar war der Letzte der Kneitingen-Familienlinie im männlichen Stamme.

In der Staatsbibliothek von München befindet sich die Bayerische Adelsbeschreibungen des Johann Michael Wilhelm von Prey mit den Beschreibungen der Familie Schretl zu Baierbach und Starzell sowie der Familie Kneitingen zu Baierbach.



(Auszug) Baierbach - Ur-Katasterkarte aus dem Jahr 1812.

In der Mitte, die Kirche zu **Unserer Lieben Frau** in Baierbach.

Um die Kirche ist ein Friedhof eingezeichnet. (www.geoatlas)



Der Grabstein der Familie Schretl an der Kirche von Gerzen

Ein verdienter Geistlicher errichtete seiner Familie ein Grabdenkmal

Um es gleich vorwegzunehmen - das Grabmal ist heute nicht mehr vorhanden. Es war an der äußeren Kirchenmauer der Pfarrkirche St. Georg in Gerzen im Friedhof. Die Familie Schretl war eine vornehme Familie mit Sitzen in Baierbach, Kölnberg und Starzell. Aus der Familie gingen auch verdienstvolle Geistliche hervor.

Der Grabstein der Schretl in Gerzen

Anhand der Zeichnung kann angenommen werden, dass das Original-Grabmal sicherlich einmal ein schönes Kunstwerk gewesen ist. Im oberen Teil eine Ölbergdarstellung und die Ehwappen: Links (Draufsicht) das Wappen der Schretl - ein aufsteigender Bär, rechts das Wappen der Vacher - ein Fisch.

In der Mitte im Oval die Schrift:

»Lambrecht Schretl, Susanna sein / Hausfrau, seind gestorben an Unser / Frauen Empfängnis, Ao 1495, den / Gott genad«.

Fürstbischof Eckher hat dann noch hinzugefügt:

»In der Kirchen im Fenster stet, Magister Virgilig Decany et Plebany huij loci 1511«.

Im unteren Teil des Epitaphs finden wir nun die Familie des Lambrecht Schretl - rechts in der Draufsicht seine Frau Susanna, eine geborene Vacher mit den sechs Töchtern und links den Hausherrn und Vater Lambrecht mit seinen drei Söhnen, darunter einer im Chorhabit – **Magister Virgilius Schretl**, Dekan und Pfarrer in Gerzen.



Lambrecht Schretl, war nach den Angaben des Archivars Wilhelm von Prey, der Sohn von Erasmus Schretl und seiner 1444 geheirateten Gattin, der Elisabeth Sewer von Eisendorf. Sie hatten die Söhne, den in Wasserburg begrabenen *Edl* und *Vest* Stephan Schretl und den Pfarrer in Gerzen Magister Virgilius Schretl. Magister Virgilius Schretl († 2.06.1521) der Weltpriester und Dekan von Gerzen, hatte seinen Eltern und der Familie diesen schönen Grabstein gestiftet.

Nachfragen im Bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg brachten die Nachricht: Im Entwurf zu einem Generalschematismus von Thomas Ries war zum Geistlichen Virgilius Schretl (Schröttl) nur folgendes enthalten: Schröttl Virgilius, 1491 Pfarrer in Gerzen, gestorben am 2. Juni 1521 - seit 1495 Vikar (= eingesetzter Priester).

Da die Kirchenbücher von Gerzen nur bis 1628 (Dreißigjähriger Krieg) zurückreichen, kann kein Sterbeeintrag festgestellt werden.

Virgilius wird 1498 als Pfarrherr von Gerzen genannt. Mit Erasmus von Seyboldsdorf fertigte er als Vormund der Kinder des Adligen Sebastian Leberskirchner zu Lichtenhaag im Jahre 1508 einen Vertrag.

Virgilius Schretl geht hervor als Stifter des Vilsbiburger Allerseelenbenefiziums *St. piarum animarum* auf dem St. Antoniusaltar, nicht als Vilsbiburger Geistlicher sondern als Dekan und Pfarrer zu Gerzen. Die Allerseelenbruderschaft in Vilsbiburg wurde 1496 aufgerichtet und das Benefizium dazu 1511 gestiftet.

- In der Visitation des Bistums Regensburg vom Jahr 1508 wird der Dekan in Gerzen Magister Virgilius Schröttl als Leutepriester (= Pfarrer) bei der Pfarrkirche in Gerzen

St. Georg genannt. Er hat in Gerzen zwei Messbenefizien, das des Johannes des Täufers und Evangelist, gestiftet durch die Adeligen der Leberskircher. Das Zweite Benefizium ist das der Aller Seelen, auf dem Altar des Hl. Martin, gestiftet durch Herrn Sebastian dem Leberskircher und seiner Gattin Anna, des Haidenreich Leberskircher, des Sebastian Söhne, Christoph Neuhauser zu Rutting, seines Bruders Lambert ebenfalls zu Rutting bei Gerzen und den Mitgliedern der Seelenbruderschaft. Bei St. Georg in Gerzen sind 114 Kommunikanten, sieben Filialkirchen mit Friedhof, und sieben Kapellen ohne Friedhof sind zu versorgen.⁹

Das Bildnis im Kirchenfenster:

Virgilius Schretl, Dechant und Pfarrer von Gerzen kam aus einer überaus christlichen Familie. Seine Verbundenheit zur Pfarrei Gerzen mußte er in der schweren Zeit des Landshuter Erbfolgekrieges, wo ganze Landstriche verwüstet wurden, unter Beweis stellen. Dies ist ihm sicherlich gelungen, da er zur Ausstattung der Kirchen der Pfarrei Gerzen sicherlich einiges beigetragen hat. Im Jahre 1511 wurde sein Bildnis in einem Fenster der Pfarrkirche Gerzen dargestellt mit der Inschrift: *Magister Virgilig Schretl Dekan et Pleban.*

Seiner lieben Familie errichtete er einen Grabstein an der Kirchenwand der Pfarrkirche von Gerzen, der heute nicht mehr vorhanden ist aber durch ein Nachforschen in den Archiven wieder in Erinnerung gebracht werden konnte.

Die Schretl zu Baierbach

Die Adelsbeschreibung des Wilhelm von Prey über die Schretl¹⁰ von Baierbach gibt doch einiges her über das Leben und Wirken der Familie. Aus der Familie Schretl gingen nach den archivalen Aufschreibungen mindestens neun Geistliche hervor.

Der Vater vom Gerzener Pfarrer Virgilius Schretl war Lamprecht Schretl. Er war mit Susanna Vacher verheiratet. Ein Bruder von Lamprecht mit Namen Wolfgang war 1489 Pfarrer in Baierbach, ein weiterer - Stephan, Dr. decr. war Domherr in Regensburg und Kanonikus bei der Alten Kapelle in Regensburg. Er liegt in der Pfarrkirche von Baierbach bei Hinterskirchen begraben.

Die Brüder Valentin, Sigmund und Georg Schretl haben zur wunderschönen Kirche zu Unserer Lieben Frau in Baierbach, für ihre Familie - die noch lebenden und schon verstorbenen - ein Benefizium im Jahre 1486 gestiftet.

Christoph I. Schröttl ist Abt vom Kloster Rott/Inn; erwähnt 1575, regiert 14 Jahre, resigniert 1590, gestorben ist er am 16. Oktober 1595. (Quelle: Der Inn/Isengau 1928 Heft 24 S. 99; Äbte von Rott).

Zum Abschluß seiner Adels-Untersuchung, schreibt Wilhelm von Prey: *In der Kirche von Baierbach ist einer Säule **im Chor das Wappen der Schretl** gemalen. Der Schilt ist von oben rechts nach unten links abwärts geteilt. Die Farben sind unten rot und oben weis. Darin ein schräg gehender Bär mit einem Halsband. Auf dem Helm ist eine Krone, wo zwei Büffelhörner herausgehen, das recht rot, das andere weiß - dazwischen der schwarze Bär. Um den Hals ein gelbes Band, daran ein Ring.*

⁹ BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1984, Band 18. Das Regensburger **Visitationsprotokoll** von 1508; Dr. Paul Mai und Marianne Popp, Nr. 390ff, Seite 107.

¹⁰ Johann Michael Wilhelm von Prey, Bayerische Adelsbeschreibung; Oktober 1740; 33 Bände, Codex bavaricus, Signatur: Cgm 2290, Band 24, Mikrofilm 1- MF 12142; Seite 426 b - 430 b; Schröttl zu Peuerbach und Starzell, Staatsbibliothek München.

Johann Siebmacher schreibt in sein Wapenbuch:¹¹ **Schröttl zu Starzell** (Gericht Erding).

Sie sind ein altbayerischer Adel. Wolfgang und Georg die Schröttl zu Starzell stehen 1490 in der Landtafel (sie sind beim Landtag des Herzogs). Hans Christoph Schröttl zu Mantel, 1652 in der Landtafel des Herzogtums Neuburg. Im Wapenbuch des Herzogs Albrecht stehen die Schröttl (Schredl) mit folgendem Wapen: Silber (weiß) und rot schräggestellt, oben ein schreitender schwarzer Bär.



Die Grabdenkmäler zählen sowohl kunsthistorisch als auch in ihrer religiösen Aussage zu den wertvollsten Zeugnissen einer vergangenen Epoche, für die der Gedanke an den unausweichlichen Tod zu der bestimmten Haltung führte, rechtzeitig für das Seelenheil zu sorgen. Als Zeugnisse Jahrhunderte langer Tradition vermitteln diese Denkmäler in der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit:

memento mori.

Im Blick auf die unausweichliche Todesstunde werden alle Formen der Sicherung oder der Versäumnisse letzte harte Wirklichkeit, die rettende Zusage Gottes in Christi Leben, Tod und Auferstehung zur Hoffnung auf Erlösung.



Durch das Auffinden und Durcharbeiten des Grabsteinbuches des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz von Eckher aus dem Jahre 1693 in der Staatsbibliothek in München, war es nun möglich den drei Grabsteinen in der St. Andreaskirche von Baierbach wieder eine Identität zu geben.

In Stein gemeißelte Lebenserinnerungen

Von den Grabsteinen sind die vom Mittelalter bis zum Barock beliebten Epitaphe zu unterscheiden, die unabhängig von der Grabstätte in Bild und Schrift künstlerisch gestaltete Denkmale für die Verstorbenen sind.

Eine Grabstätte in unmittelbarer Nähe der Kirche entsprach der Erlösungssehnsucht der Menschen. Im Mittelalter war üblich, den Verstorbenen in einem Bild in Stein im Angedenken der Nachwelt weiterleben zu lassen. So erinnern die Grabdenkmäler nicht nur an hochgestellte Persönlichkeiten aus der Geschichte der Stadt, auch die kleinen Leute haben ihre Erwartung eines Lebens nach dieser Zeit Grabsteinen anvertraut in heute noch lesens- und bedenkenswerten Inschriften.

¹¹ Johann Siebmacher's großes Wapenbuch: Die Wapen des Bay. Adels; 1971. Ausgestorbene bayerische Geschlechter: Beschreibung Seite 73, Wapen auf Tafel 46, Schröttl zu Starzell..

Quellen:

- Historischer Atlas von Bayern; Teil Altbayern; Vilsbiburg, Heft 37; Dr. Georg Schwarz, München 1976.
- Historischer Atlas von Bayern; Teil Altbayern; Hochstift Freising (Ismaning, Burg-rain), Heft 33.
- Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 58, Susanne Margarethe Her-leth-Krentz und Gottfried Mayr, München 1997. Schrötl: Seite 120, Georg 164, Jörg 164, Stephan 164, Wolfgang 164.
- Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Bayern, V, Bezirksamt Vilsbiburg, Mün-chen 1921, Neuauflage 1981, Seite 191ff Neufraunhofen, katholische Schlosskirche St. Johannes Baptist und Maria Empfängnis.
- Grabsteinbuch des Fürstbischof Johann Franz von Eckher, Sign. Cgm 2267, Band I und II, Wappen Band III und Band IV ein Verzeichnis; Staatsbibliothek München.
- Wiguleus Hundt; Bay. Stammenbuch, Bd. III; Hbh, 2 o 22,2, Seite 85 a, Staatsbiblio-thek München.
- Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus den Handschriften des Max Fhr. von Freyberg; 3. Band, Bay. Staatsbibliothek München, Signatur Hbh, Ce 21.
- Johann Michael Wilhelm von Prey, Freising`scher Hofkammerdirektor; Genealogi-sche Arbeiten über die Freisinger Domherren und Bischöfe und dem bayerischen Adel; mit vielen Wappen; Bayerische Adelsbeschreibung; Oktober 1740; 33 Bände, Codex bavaricus, Signatur: Cgm 2290. Das umfangreichste und gediegenste Sam-melwerk über den ältesten bayerischen Adel. In der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek München.
Von Prey zu Straßkirchen war Freisinger Hochstiftsarchivar und Mitarbeiter des Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing.
- Von Prey - Band XIII; Cgm 2290: Die Hauzenberger zu Hauzenberg; StaBi - Mün-chen.
- Von Prey - Band XIV; Cgm 2290: Die Hinterskirchner zu Hinterskirchen; StaBi - München.
- Von Prey – Cgm 2290, Band 24, Seite 426b – 430b, Schröttl zu Peuerbach und Starzell, BSB.
- Von Prey; Band XIII; Cgm 2290: Die Haushaimer zu Haushaimb; StaBi - München.
- Georg Ferchl; Bayerische Behörden und Beamte 1550 - 1804; Oberbayerisches Ar-chiv für vaterländische Geschichte 53 Band, (3 Bände und Ergänzungsband); Mün-chen 1908 – 1911.
- Die Wappen des Bayer. Adels; Johann Siebmacher`s großes Wappenbuch; 1971. Ausgestorbene bayerische Geschlechter: Beschreibung der Schretl: Seite 73, Wap-pen auf Tafel 46.
- Michael Wening; Historico Topographica descriptio; Rentamt Landshut, München 1723; Kupferstiche des Michael Wening.
- Historische Nachforschungen zu Baierbach von Lehrer Mathias Held - Altweg bei Hinterskirchen.
- BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1984, Band 18. Das Regensburger **Visitationsprotokoll** von **1508**; Dr. Paul Mai und Marianne Popp.